

Außerdem sind einige Überschriften nicht verständlich: Unter dem Titel „*Der Fall des Propheten Muhammad*“ beispielsweise könnte man Einiges erwarten, sicher nicht die Berichte über die Wunderheilung des am Auge schwer verletzten Qatāda – der in einem einzigen Absatz einmal Qitada und einmal Qitaba genannt wird. (S. 26)

Es kommt immer wieder zu groben Übersetzungsfehlern, als Beispiel dazu: Der Hadith „*lā yadhūlu l-ġannata qāti‘u r-raḥim*“ bedeutet: „Jemand, der die Verwandtschaftsbande durchtrennt, wird das Paradies nicht betreten“. Es wird übersetzt mit „Wahrlich, keiner betritt das Paradies, der seine Verwandten nicht pflegt“. (S. 288) Hier findet also eine Bedeutungsverschiebung von der Pflege der Verwandtschaftsbande zur Pflege kranker Verwandter statt, welche vermutlich durch die Überschrift „*Häusliche Pflege von muslimischen Patienten*“ motiviert ist. Im Umgang mit Hadithliteratur ist aber zweifellos mehr Vorsicht angebracht.

Insgesamt handelt es sich also um ein Werk, das sehr breit recherchiert ist, sich aber mangels methodischer Genauigkeit auf eine banale Sammlung von Informationen beschränkt.

Es zeigt wieder, dass im Umgang mit komplexen islamischen Rechtsmaterien die sogenannte Primärquellenforschung von Laien nicht wirklich weiter bringt, und die Zeit für die im Vorwort beschriebenen intensiven Diskussionen wäre wohl besser verwendet worden, die reichlich vorhandene Sekundärliteratur über die vielfältigen Schnittstellen zwischen heilkundlichen Konzepten und islamischen religiösen Normen nach genau definierten wissenschaftlichen Kriterien zu erarbeiten.

Muslimische Stimmen aus Bosnien und Herzegowina – Die Entwicklung einer modernen Denktradition, ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Armina Omerika, Herder, Freiburg/Br. 2013

*Esnaf Begić**

In den islambezogenen Diskussionen der letzten Jahre, insbesondere im Zuge der Etablierung der *Islamischen Theologie* als neuen Faches an einigen deutschen Universitäten, ist nicht selten die Rede vom sogenannten *europäischen Islam* gewesen. Obwohl in vielen anderen Kontexten und Diskussionen kaum präsent, rückten die bosnisch-herzegowinischen Muslime dabei etwas stärker in den Vordergrund. Diese Verlagerung des Blickes auf die Muslime in und aus Bosnien-Herzegowina ist zumindest unter dem Aspekt eines sogenannten *europäischen Islam* – so sehr diese Bezeichnung problematisch und polemisch ist und an einer anderen Stelle sicherlich ausgiebig diskutiert werden kann – scheint als schlichtweg selbstverständliche und natürliche Entwicklung.

Dieser Entwicklung scheinen zwei Aspekte zugrunde zu liegen: Erstens handelt es sich bei den bosnisch-herzegowinischen Muslimen um autochthone europäische Muslime und sie verfügen zweitens in unterschiedlichen religiösen, zivilisatorischen, politischen und ideologischen Kontexten durch die Geschichte Bosnien-Herzegowinas über *eine jahrhundertelange Erfahrung als Muslime in Europa*. Vor diesen Hintergründen scheinen sie daher prädestiniert und als das Beispiel schlechthin für einen Erfahrungsaustausch, um die Verortung und die Beheimatung des Islam – wie es im manch einer, ja politischen Rede und dem Statement hieß – in Deutschland und generell bei der Herausbildung und Profilierung eines Islam mit europäischer Prägung.

Verstärkt wird dabei auf die *Sonderrolle des bosnischen Islam* unter der österreichisch-ungarischen Herrschaft (1878-1918) in Bosnien-Herzegowina hingewiesen, als sich die Muslime Bosnien-Herzegowinas in einer Situation befanden, die grundsätzlich der heutigen Situation der Muslime in Westeuropa ähnelt und, dass das dortige Modell und die Auffassung vom Islam sowie seiner Verortung in einer religiös und ethnisch pluralen Gesellschaft als eine Art des Mustermodells eine Schlüsselposition in den betreffenden Debatten hierzulande einnehmen könnte. So fanden in den

* Esnaf Begić ist Doktorand und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück.

Review / Rezension

letzten Jahren auf die Initiativen von verschiedenen Akademien, Stiftungen und Ministerien sowie anderen Veranstaltern mehrere Tagungen zum sogenannten – so sehr auch dieser Begriff problematisch ist – *bosnischen Islam* statt. Gleichzeitig scheint auf der anderen Seite, auf der Seite der bosnisch-herzegowinischen Muslime, ein paralleler Prozess voranzuzugehen. Man wird sich der sich eröffnenden Möglichkeiten im Hinblick auf den Beitrag des *bosnischen Islam* für die Debatten um den *europäischen Islam* immer bewusster. Die Träger dieses neuen Bewusstseins sind zum Teil und in unterschiedlichen Rollen die Akteure und Institutionen innerhalb der offiziellen Islamischen Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina (IZ BiH), darüber hinaus sind es aber auch andere Akteure aus verschiedenen Bereichen der bosnisch-herzegowinischen Gesellschaft, wie etwa aus der Wissenschaft, Medien und Politik.

Doch in allen diesen Diskussionen stellt sich die Frage, was der *bosnische Islam* ist und warum ausgerechnet dieses Modell für Deutschland und den hiesigen Kontext interessant sein könnte. Diese Frage ist sicherlich nicht einfach und abschließend zu beantworten, schließlich befassten sich mit ihr, wie schon erwähnt, mehrere wissenschaftliche Initiativen und Publikationen. Einen Versuch einer näherer Bestimmung dieser Frage stellt das vorliegende Buch *Muslimische Stimmen aus Bosnien-Herzegowina – Die Entwicklung einer modernen Denktradition* dar, welches von der deutschen Islamwissenschaftlerin mit bosnisch-herzegowinischen Wurzeln Armina Omerika der interessierten Öffentlichkeit durch den Verlag Herder (Freiburg im Breisgau) im letzten Jahr vorgelegt wurde.

Diese Publikation besteht im Grunde genommen aus zwei Teilen: einem ausführlichen einleitenden Teil, welcher einen Überblick der Geschichte Bosnien-Herzegowinas im XX. Jahrhundert darstellt. Genauer betrachtet handelt es sich hier vielmehr und spezifiziert um die Darstellung der geschichtlichen Entwicklungen, bei welchen es der Autorin gelungen ist, die Muslime Bosnien-Herzegowinas in den Vordergrund zu stellen. Dies erscheint im Übrigen, vor allem aus der Perspektive eines über die Geschichte Bosnien-Herzegowinas nicht kundigen Lesers, als die einzig richtige Herangehensweise, da anderenfalls die im zweiten Teil folgenden *muslimische Stimmen aus Bosnien-Herzegowina* in Form von thematisch unterschiedlich gestalteten Beiträgen sicherlich nicht richtig zu verstehen, nachzuvollziehen und zu verorten wären.

Die Autorin geht in diesem ersten Teil des Buches auf die unterschiedlichen zivilisatorischen, politischen und ideologischen Umbrüche und Herausforderungen ein, die es in Bosnien-Herzegowina nach seiner Okkupation durch die österreichisch-ungarische Monarchie im Jahre 1878 bis in die späten Jahre des XX. Jahrhunderts reichlich gab. Zwangsläufig ergaben sich dadurch zahlreiche Fragen, die von den muslimischen Intellektuellen – *Intelligenzija*, wie die Autorin sie bezeichnet (S. 19) –, gleichermaßen religiösen wie weltlichen, behandelt und diskutiert wurden. Hierzu stellt die Autorin zur Verdeutlichung fest: „Die Okkupation Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn (hat) einen Prozess von Europäisierung eingeleitet, der sich auch auf die innerislamischen Dynamiken in Bosnien auswirkte.“ (S. 15) Denn „mit der Ankunft Österreich-Ungarns in Bosnien kam es zu einer starken Konfrontation der traditionellen islamischen Bildung mit modernen europäischen Wissenschaften und Methoden.“ (S. 17) Diese Tendenzen setzten sich auch im weiteren Verlauf der Geschichte der bosnisch-herzegowinischen Muslime fort, sodass ihre Intellektuellen auch bis in die Gegenwart Debatten einleiteten und führten, in deren Mittelpunkt „die gesellschaftliche Rolle des Islams bzw. Fragen nach seiner Kompatibilität mit zeitgenössischen Entwicklungen standen, die das intellektuelle Leben der bosnischen Muslime [...] prägten.“ (S. 17)

Durch die Herangehensweise aus der Perspektive der geschichtlichen Entwicklungen ergeben sich meines Erachtens einige weitere Merkmale der im Buch dargestellten Debatten, von welchen an dieser Stelle zwei hervorzuheben wären. Zum einen nimmt die Autorin eine Typisierung der unterschiedlichen Positionen in diesen Debatten vor, indem sie mit relevanten Informationen auf die persönlichen, institutionellen und wissenschaftlichen Hintergründe der an ihnen beteiligten Akteure hinweist. So unterscheidet sie beispielsweise in den Debatten zur Zeit der österreichisch-ungarischen Herrschaft in Bosnien-Herzegowina zwischen den Positionen der Modernisten, als der „weltlich ausgerichteten Intelligenzija und den reformistisch orientierten Gelehrten“ (S. 19) auf einer und der „tra-

Review / Rezension

ditionellen Gelehrten“ (S. 20) auf der anderen Seite. Eine ähnliche bzw. nur im Ansatz abweichende Typisierung ist auch später festzustellen, als sie die Debatten vorstellte, die etwa zwischen den zwei Weltkriegen im sogenannten *ersten Jugoslawien* geführt wurden. So beteiligen sich hier an den Debatten die „säkularen Intellektuellen, die für eine gesellschaftliche Modernisierung jenseits des islamischen Referenzrahmens eintraten; die religiösen Modernisten, die versuchten ‚moralische Schätze des Islams mit materiellen Schätzen des Westens‘ zu vereinbaren und eine Reform der Gesellschaft auf Grundlage des Islams herbeiführen wollten; und schließlich der traditionell ausgebildeten islamischen Gelehrten, die auf alle Versuche der Reform der althergebrachten islamischen Lebensweise äußerst scharf reagierten.“ (S. 24) Auch in der Zeit nach dem II. Weltkrieg im sozialistisch-kommunistischen Jugoslawien scheinen diese Positionen vertreten zu sein, doch die Autorin stellt besonders die „Wiederbelebung des islamischen reformistischen Gedankenguts über das Verhältnis zwischen dem Islam und der Moderne“ (S. 46-47) in den Vordergrund, indem sie ausführlich auf den wohl bekanntesten und eifrigsten Vertreter und Verfechter dieser Position Husein Đozo (1912-1982) eingeht. Sein „islamisches Denken“ beruht laut Autorin auf zwei Ansätzen: „Die Annahme der Historizität der Interpretation des Korans und die Vereinbarkeit der Offenbarung mit der Vernunft.“ (S. 49) Denn „Vernunft und die auf ihr basierenden Wissenschaften seien feste Bestandteile des Islams, die in den Grenzen ihrer Geltungsbereiche absolut souverän seien.“ (S. 50) Somit „ergibt schon die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Islam und modernen Wissenschaften keinen Sinn, denn sie impliziere eine Dichotomie, die nicht existiere.“ (S. 50) Doch vollständigkeithalber muss gesagt werden, dass die Autorin diese Hervorhebung der für diese Zeit charakteristischen modernistischen Position von Đozo auch mit dem Verweis auf seine Haltung zur religiösen Tradition vervollständigt, indem sie betont, dass sein „Beharren auf dem *iğtihād* und seine Ablehnung des *taqlīd* nicht zur Annahme verleiten sollte, dass er sich vollständig gegen die Tradition wandte.“ (S. 53) Denn „in seinen Fatwas rekurriert er selbst oft auf das reiche Korpus der traditionellen islamischen Gelehrsamkeit [...] eine starke Befürwortung einiger Aspekte der spezifisch bosnisch-muslimischen ‚kulturellen‘ Traditionen, die nicht immer von islamischen Vorschriften reglementiert waren.“ (S. 53) Zu Đozos prägendem islamischem Denken dieser Zeit, welches wohl auch heute nichts an Aktualität eingebüßt hat, führt sie ein Zitat von ihm an, welches im Grunde genommen die Begründung für diese Aktualität liefert und zugleich das zweite, sich durch die historische Herangehensweise an die islambezogenen Debatten in Bosnien-Herzegowina des XX. Jahrhunderts ergebende Merkmal, wiedergibt – nämlich die Fragen nach den Inhalten dieser Debatten: „Die ersten Vertreter der rationalen Methode der Exegese haben lediglich einen Prozess angestoßen, der durch neue Erfahrungen und Anpassung an neue Lebensbedürfnisse fortgeführt und weiterentwickelt werden musste. Aus den Werken der ersten Koranexegeten wird deutlich, dass sie mit dieser Methode versuchten, auf die Bedürfnisse ihrer eigenen Zeit zu reagieren.“ (S. 49) Spezifiziert betrachtet, geht es dabei um die Inhalte, die für jede in sich geschlossene und durch die gesellschaftlichen Herausforderungen geprägte Zeitspannen charakteristische Fragen mit sich brachten, die in erster Linie die Fragen der gelebten religiösen Praxis betrafen. Während es beispielsweise durch die „Liberalisierung der jugoslawischen Religionspolitik ab Mitte der 1960er Jahre (S. 46) [...] zu einer Pluralisierung der islamische Diskurse“ (S. 46) kam, die neben rein religiösen, auch Fragen der „erfolgreichen bosnisch-muslimischen nationalen Identitätsfindung [...] was den Status der islamischen Religion als wichtiges Element der ethno-nationalen Identitätsmuster der Bosniaken weiter festigte“ (S. 54) betrafen, spielten in der vorherigen Zeitspanne, zu Zeiten Österreich-Ungarns und im ersten jugoslawischen Staat, Fragen zur Reform des islamischen Bildungswesens, der islamischen Glaubensgemeinschaft (S. 20), der Bedeutung islamischer Symbole (Kleidung) und der Scharia sowie Fragen zum Schicksal des Kalifats nach der „kemalistischen Revolution“ in der Türkei, zur Positionierung gegenüber nationalen Ideologien und zur Stellung der muslimischen Frauen in der Gesellschaft eine prägende Rolle. (S. 26)

Ein Abbild dieser Fragestellungen enthält der zweite Teil des vorliegenden Buches. Er besteht aus eben jenen „muslimischen Stimmen“ und bringt mehr als ein Dutzend Beiträge unterschiedlicher

Review / Rezension

Autoren, die in Bosnien-Herzegowina während dieser mehr als ein Jahrhundert langen Zeitspanne entstanden und publiziert wurden. Mit der Kenntnis der Geschichte Bosnien-Herzegowinas bzw. der bosnisch-herzegowinischen Muslime im Hintergrund fällt dem Leser sofort auf, dass die von Armina Omerika ausgewählten, aus dem Bosnischen ins Deutsche übersetzten und in das vorliegende Buch aufgenommenen Beiträge stark an einem historischen Entwicklungsstrang entlang verlaufen. Zum einen geschieht das durch die Reihenfolge, die sich fast ausschließlich historisch-chronologisch gestaltet, während sich auf der anderen Seite der Leser dem Eindruck – mit neuerlichem Verweis auf die Kenntnis der Geschichte Bosnien-Herzegowinas und der dortigen Muslime – nicht entziehen kann, dass die enthaltenen Beiträge stellvertretend für die thematische Vielfalt der unterschiedlichsten Debatten ausgewählt wurden. Im Hinblick auf die schon behandelte Typisierung der verschiedenen Positionen in den islambezogenen Debatten, mit welchen sich Omerika im ersten einleitenden Teil beschäftigt hat, fällt aber auch auf, dass die Auswahl sich etwas einseitig gestaltet. Grundsätzlich sind alle vorgelegten Beiträge als modernistisch zu betrachten und stammen von den Autoren, die in ihrer islamischen Denktradition reformistische Ansätze verfolgten. Die wahrscheinliche Intention von Omerika bei der Auswahl der Beiträge lag darin, jene „muslimischen Stimmen“ vorzustellen, die mit den Herausforderungen der Zeit und den gesellschaftlichen Umständen in Bosnien-Herzegowina einhergingen und die Positionen einnahmen, die eine Reformfähigkeit – wie auch immer sie zu definieren wäre – und das Selbstverständnis des „bosnischen Islam“ mehr als deutlich und eindrucksvoll belegen. Das hebt sie auch selbst hervor, indem sie vom „Bewusstsein über die dynamische Entwicklung der islamischen Tradition in Bosnien und Herzegowina“ (S. 13) spricht. Für den deutschen Kontext von äußerst wichtiger Bedeutung und für manche hiesige Diskussion richtungsweisend stellt sie dabei heraus, dass selbst die „Islamische Gemeinschaft [als offizielle, hierarchisch strukturierte religiöse Institution] das Bild des Islams als einer starren, unveränderlichen und vor äußeren Impulsen immunisierten Religion in Frage stellt.“ (S. 13) Doch die Einseitigkeit der aufgenommenen Beiträge soll nicht als Nachteil dieses Buches erachtet werden, da es konsequent bleibt bei dem reformistischen Ansatz der ausgewählten Autoren und dem Verständnis des Islam „als einer dynamischen Tradition, die sich im Spannungsfeld wechselnder staatlicher und politischer Konstellationen sowie kultureller und institutioneller Rahmungen“ (S. 13) sowie die innerislamische Debattendynamik und -vielfalt verfolgt; doch wäre eine Gegenüberstellung unterschiedlicher Positionen zu einer konkreten Frage, reformistischer wie traditioneller etwa, für einen nicht kundigen Leser sicherlich vom Vorteil gewesen, um eben die „Reformnatur“ des „bosnischen Islam“ noch besser nachvollziehen zu können. Wie auch immer, die im Buch ausgewählten Texte wie z.B. „*Islamsche Tradition der Bosniaken – was ist das?*“ vom zeitgenössischen Autor Fikret Karčić, „*Die Notwendigkeit und die Versuche einer modernen Interpretation und Exegese des koranischen Gedankenguts*“ von Husein Đozo, „*Bosnische Identität und europäische Identität, bosniakische Identität und muslimische Identität*“ von Enes Karić, „*Die Muslimische Frauenfrage – Ein Beitrag zu ihrer Lösung*“ von Dževad beg Sulejmanpašić oder aber „*Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit – ein innermuslimisches und internationales Thema*“ von relativ jungem Autor Muhamed Jusić, um nur einige zu nennen, tragen dazu bei, „die zumindest in den gegenwärtigen öffentlichen Debatten häufig festzustellende Dichotomie zwischen den vermeintlich unvereinbaren Blöcken „Europa“ und „Islam“ zu relativieren und zu überwinden.“ (S. 14)
